Einzelpreis 15 Pfennig

Bezugs-Preise: Inland: vierteljährlich durch die Post 2,— Goldmark, durch Kreuzband 3,— Goldmark, Deutschösterreich mtl. 15000 Kr. Ausland: Viertelj. 3/4 Dollar.

Anzeigen-Preise: Für die 10gespalt. Millimeter-Zeile 10 Goldpfg., d. ganz Seite 400 Goldmark. Bei Platzvorschrift entsprechend. Aufschlag. Rabatt nach Tarif.

Reichswart

Graf E. Reventlow

Der „Reichswart" erscheint jeden Sonnabend

Bestellungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen sowie der Verlag „Der Reichswart" G. m. b. H., Berlin SW 11, Bernburger Str. 30, entgegen. Fernsprecher: Lützow 8082. Postscheck-Konto: Berlin 83714

Unverlangt. Manuskript. ist Rückporto beizufügen

und Deutsches Schrifttum von Ad. Bartels als monatliche Beilage

Nummer 24	Sonnabend, den 14. Brachmonds (Juni) 1924	5. Jahrgang

Inhalt: Mit allen Mitteln gegen die Dawes-Forderungen! — Eine Kundgebung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch (Schluß). — Ein Weihespiel der pommerschen Bauernhochschule Harkenhagen am Ostseestrand. — Der echte und der unechte Landbundgedanke." I. — Herr Severing, die Ostjuden und der Völkerbund. — Völkische Veranstaltungen.

Mit allen Mitteln gegen die Dawes-Forderungen!

Vor einer Woche hat der Reichstag entschieden, : „er billigt die Erklärung der Reichsregierung, nach der sie das Gutachten der Sachverständigen als praktische Grundlage für eine schnelle Lösung der Reparationsfrage anerkennt. Er erwartet von der Reichsregierung, daß sie im Interesse der schwer leidenden besetzten Gebiete und zur Aufrechterhaltung der deutschen Wirtschaft mit größter Beschleunigung die zur Durchführung des Gutachtens erforderlichen Gesetzentwürfe vorlegt. Gleichzeitig erwartet er, daß die Reichsregierung die Freiheit der Gefangenen, die Rückkehr der Ausgewiesenen, die Räumung der nichtvertragmäßig besetzten Gebiete und die Wiederherstellung rechtmäßiger Zustände in den vertragsmäßig besetztbleibenden Gebieten sichert".

Eine große Entscheidung ist also von jener sogenannten, nämlich erschlichenen, Mehrheit gefällt worden, eine Entscheidung, die im Grundsatz die Zukunft des deutschen Volks auf ungezählte Jahrzehnte vernichtet. Naive Leute könnten denken, das ganze deutsche Volk habe mit in atemloser Spannung die Stunden jenes Tages durchlebt, im vollen Bewußtsein der im Sinne des Worts unabsehbaren Tragweite der Entscheidung. In Wirklichkeit sah das Bild anders aus. Von der deutschen Wählerschaft haben vielleicht einige Tausend Menschen gewußt, was in dem Sachverständigen-„Gutachten" enthalten ist, und was es von Deutschland verlangt. Von den Abgeordneten des Reichstages mag die Mehrzahl in das Gutachten hineingesehen haben, aber durchgelesen haben es wohl nur ganz Wenige. Die Entscheidung aber des vergangenen Sonnabend hat das deutsche Volk nicht allein kühl, sondern beinahe teilnahmlos hingenommen, abgesehen von den politisch Interessierten derjenigen Parteien, deren Vertreter im Reichstage die Annahme des Gutachten als Grundlage bekämpfen. Wie ist so etwas möglich? Wir können diese Frage im „Reichswart" stellen, weil er Inhalt und Wirkung der Bestimmungen des Gutachtens ausführlich und grundlegend wiederholt behandelt hat. Wie ist Derartiges, nach allen Leiden und Enttäuschungen des letzten halben Jahrzehnts und nach den zahlreichen verhängnisvollen Entscheidungen, die sie den Deutschen gebracht haben, zu verstehen, oder auch nur zu erklären?

Die Antwort ist leider einfacher, als man denken mag. Sieht man ab von der allgemeinen und genügend bekannten Interesse- und Verständnislosigkeit des Deutschen für politische Fragen, die ihn und sein Vaterland angehen, so handelt es sich um eine Tatsache und eine durchschnittliche Stimmung, die mit aller Schärfe gerade in diesem Augenblick zum Ausdruck gebracht werden muß. Es liegen neue Forderungen von seiten anderer Mächte vor, nun, die müssen natürlich bewilligt werden! Als es dann hieß, die Sache komme von den Vereinigten Staaten, in Amerika wolle man jetzt endlich Deutschland helfen, da erklärte der hochgebildete Michel: es sei nicht nur selbstverständlich, alles zu bewilligen, sondern so schnell wie irgend möglich müsse das geschehen, wolle man sich nicht versündigen an dem edlen Retter, an der Welt, der Menschheit und der Kultur und auch am deutschen Volk; das letztere natürlich nur beiläufig. Denn was bedeutet das deutsche Volk, verglichen mit dem erhabenen Begriffe der Menschheit? Wenn der Deutsche vollends hört, daß die „amerikanische Hochfinanz dahinter steht", dann ist jedes Wort, welches nicht begeisterte Zustimmung bedeutet, ein Verbrechen.

In den Persönlichkeiten Stresemanns und Marx und allem, was dazu gehört, konzentrieren sich alle diese Momente. Freilich kommt da noch eines hinzu, nämlich das volle Bewußtsein der Lage, die Kenntnis der bewegenden und einwirkenden Faktoren. Das gilt auch für Parteiführer, Schriftleiter von Blättern usw. Sie wissen genau, was sie sollen und wollen, und daß nach Außen ihre sichtbare Aufgabe nur ist, die große Herde des deutschen Volkes zusammenzubringen und mit ermunterndem Zuruf, vorgehaltenem Köder und gelegentlich durch Drohungen auf den großen Viehmarkt der Internationale zu treiben, wo billige Arbeiter ausgeboten werden. In der neulichen Beilage des Reichswarts wurde hingewiesen auf einen Satz der Einleitung des Gutachtens: die Sachverständigen seien tief durchdrungen vom Gefühl der Verantwortung gegenüber der Reparationskommission und (!) dem Weltgewissen. Dazu erwähnten wir, daß die Führer der Sachverständigen-Kommission zur Neuyorker Morgangruppe gehören und daß die übrigen von der Reparationskommission ernannt sind. Diese Zusammenhänge erst setzen die neuliche Aeußerung Dr. Stresemanns in ein richtiges Licht: der Sachverständigen-Bericht werde in Amerika als ein Evangelium angesehen, und das Eintreten Amerikas in die Reparationsfrage und noch dazu in dieser Weise sei ein Novum von gewaltiger Bedeutung. Stresemann konnte als einen gerade für ihn klassischen Zeugen den deutschnationalen Abgeordneten Professor Hoetzsch anführen. Professor Hoetzsch hat eigentlich niemals in die Reihen der Deutschnationalen hineingepaßt, und diese seine neueste Aeußerung beweist das zum Ueberfluß wiederum drastisch. Was verstehen alle diese Menschen unter „Amerika"? Amerika bedeutet für sie nicht den gewaltigen Doppelkontinent, nicht die Vereinigten Staaten, auch nicht deren Einwohnerschaft, nicht die Nation, sondern lediglich die Weltmacht, welche sich in dem Namen Wall-Street zum Ausdruck bringt. In dem ungeheuren Respekt vor Wall-Street liegt der Schlüssel für alle Seiten des Verhaltens der deutschen Regierung und ihres Anhangs hinsichtlich des Sachverständigen-Berichts. Diese Unbedingtheit der Autorität auf der einen Seite, der Unterwürfigkeit und Unterwerfung auf der anderen, nämlich der deutschen, gibt auch der Weltlage ihr Gepräge.

Herr Dr. Stresemann ist ein sehr intelligenter Herr. Er verfügt — abgesehen von seiner Eitelkeit und Selbstüberschätzung — über alle kleinen Klugheiten, die es wohl gibt, weiß sie gewandt und entschlossen anzubringen und ist vom Willen beherrscht, sich zur Geltung zu bringen, in Geltung und Macht sich zu erhalten. Er ist dabei sogar klug genug, um sich bewußt zu bleiben, daß er von einem deutschen Standpunkt — obgleich er ihn nicht fühlt — aus gesehen eine schlechte Sache verteidigt, wenn er für den Sachverständigen-Bericht eintritt. Der Inhalt seiner letzten Rede, ihre Form, der Ton, in der er sie vortrug, und seine gereizte Empfindlichkeit bewiesen das aufs deutlichste. Stresemann sprach von einer veralteten Diplomatie, als ihm der Vorwurf gemacht wurde, er liefere mit seinen Argumenten den Gegnern nützliche Werkzeuge, und dann erst begriff er, daß dieses der Augenblick zu einem kleinen Theaterstreich sei und erklärte, es sei das infamste, ihm zuzurufen, seine Rede sei ein gutes Plädoyer für die Gegner.

Bei der Beurteilung aller Politik Stresemanns muß man zugrunde legen, daß er in einer Welt der Anschauungen und Begriffe lebt, die von der unsrigen nicht allein verschieden ist, sondern sich auch in keinem einzigen Punkte mit ihr berührt. Stresemann und die gesamte umfangreiche Kategorie, die sein Name bezeichnet, kennen den Gedanken einer deutschen Zukunft lange nicht mehr, — soweit überhaupt sie einen solchen jemals gekannt, gefühlt und gewollt haben. Sie leben in einer internationalistischen Gedanken- und Gefühlswelt, ihre Politik, das, was sie Politik nannten, war immer internationalistisch, hatte niemals nicht äußerlich, nicht innerlich deutschen Ursprung, deutschen Boden, deutsches Ziel. Die von der Judenwelt wiederholt geforderte und als selbstverständlich bezeichnete Internationalisierung des deutschen Volks mit allem, was es hat, und des deutschen Bodens ist Stresemann und den Seinen eine Selbstverständlichkeit. Sie begreifen unsere Sorgen und Ziele garnicht, weil diese rein deutsch sind, finden sie lächerlich unpraktisch und staatsgefährlich. Wir sollten endlich verstehen, daß diese Leute alle wirklich in einer anderen Welt leben, nicht anders können, weil sie sind, wie sie sind, und, vor allem: daß sie Feinde Deutschlands und seiner Zukunft sind. Das muß ausgesprochen werden.

*

Nie ist häufiger von Geist und Moral geschrieben und gesprochen worden, als in Deutschland während der vergangenen fünf Jahre. Nie hat man beide mehr mit Füßen getreten und mißachtet, als während dieses gleichen Zeitraums. Die Politik, die Stresemann und Marx mit ihrer sogenannten Mehrheit für das Dawes-Gutachten treiben, ist eine reine internationalistische, materialistische. Realpolitik ist es nicht, denn diese arbeitet mit den Mitteln und zu den Zielen, welche das höchste Gut und die Grundlage eines Volks bedeuten, also nicht materialistisch sind. Während der ganzen Erörterung des Sachverständigen-Berichts im Reichstag ist weder von der Regierungsseite noch von den Regierungsparteien auch nur mit einem Wort auf die Lebensgefahr hingewiesen worden, die aus der Uebereignung des deutschen Geldwesens, der deutschen Bahnen, der deutschen Zölle usw. an Ausländer erwächst. Einzig und allein sagte Strensemann: es werde von Internationalisieren gesprochen; man könne nur bedauern, daß das internationale Interesse an Deutschland erst jetzt einsetze. So denken diese Leute tatsächlich. Für das Wort deutsch, fehlt ihnen der Sinn, sie finden es lächerlich, und in ihrem Inneren empfinden sie ein unbehagliches Grauen davor. Wir Völkischen müssen dafür sorgen, daß dieses Empfinden einmal zum Entsetzen werde, denn sonst wird in Wirklichkeit das Ende Deutschlands da sein.

Unter dem 9. Juni brachte das „Berliner Tageblatt" eine Depesche aus Neuyork, in der u. a. stand: General (!?) Dawes habe jetzt die größten Aussichten, als Kandidat für die Vizepräsidentschaft nominiert zu werden. „Sein Sachverständigen-Plan habe zum ersten Mal seit Ende des Krieges der Wiedergewinnung der europäischen Märkte für den Außenhandel die Wege geebnet." Hier bestätigt sich in einer überaus offenen Weise das, was im Reichswart über den Kern der Absicht der Denkschrift gesagt wurde. Die „Wiedergewinnung der europäischen Märkte" für den europäischen Außenhandel der Vereinigten Staaten geht über die politische Leiche Deutschlands. Die deutsche Industrie und die deutsche Landwirtschaft müssen dafür zugrunde gerichtet werden. Das Weltgewissen in der Wall-Street hat jahrelang darüber nachgedacht, wie das zu machen, wie insbesondere der verhaßten deutschen Industrie das Rückgrat zu brechen sei. Endlich zeigte der Himmel dem Weltgewissen der Wall-Street den Weg und sagte ihm: Willst Du Deutschland zugrunde richten können, so mußt Du es im Namen der Menschheit retten. Da schrieb man den Sachverständigen-Bericht und sagte, seine Forderungen müßten erfüllt werden, und zwar ganz, wenn Deutschland vor unsäglichem Elend bewahrt werden, wenn die moralische Gerechtigkeit Erfüllung und Europa endlich den wirklichen Frieden finden solle. Die naive Schamlosigkeit des „Berliner Tageblattes", jene Depesche zu bringen, ist um so charakteristischer, wenn man bedenkt, daß eben vorher die durch die erschlichene Mehrheit im Reichstage erreichte Entscheidung zugunsten der Regierung und des Berichtes stattgefunden hatte. Vor der Abstimmung würde das Judenblatt eine solche Depesche nicht gebracht haben.

Dazu das Pariser Theater! Wer in Frankreich Ministerpräsident würde, wer Präsident der Republik! Das sind Fragen, die während der vergangenen vierzehn Tage die deutsche Oeffentlichkeit in fröhlicher Spannung gehalten haben. Wir haben während dieser Zeit mit manchen, auch Gebildeten und ganz nationalen Leuten gesprochen und Besorgnissen wegen des Sachverständigen-Berichts Ausdruck gegeben. Die Antwort war beinahe durchweg: wenn nur Millerand gestürzt wird, wenn nur überhaupt die Linke in Frankreich wirklich zur Macht gelangt, dann ist alles andere ziemlich gleichgültig, und die Bedingungen des Gutachtens können wir dann wirklich ruhig auf uns nehmen; dann sind wir gerettet! Als ob die französischen Vorgänge überhaupt eine selbständige Geltung, Bedeutung und Tragweite besäßen und nicht vielmehr auch ganz von Wall-Street aus gemacht würden. Die Judenpresse aber sagt es dem hochgebildeten Michel so, und deshalb ist ihm Ehrensache, die Wirklichkeit nicht zu sehen. Ebenso wie Stresemann sagt: es gibt nur Wirtschaft und sonst nichts, eine Behauptung, die nie unrichtiger war als gerade jetzt, und eine trübselige Oberflächlichkeit des Behauptenden beweist.

Wer die Gefahr begreift, muß sich mit allen Gleichgesinnten in dem Entschluß einen: Die Forderungen des Sachverständigen-Berichts dürfen nicht Tatsache werden, es koste, was es wolle. Mit allen Mitteln — selbstverständlich nur den legalen — muß gearbeitet werden, um die Pläne der Regierung und ihrer sogenannten Mehrheit zu stören und zu vernichten. Dazu gehören in erster Linie mit Aufklärungsarbeit und die erforderlichen Geldmittel dazu. Mit Entrüstungsausbrüchen ist nichts getan. Die Zeit drängt, alles steht auf dem Spiel. Schnell, rücksichtslos und überlegt muß gearbeitet werden, wie gesagt mit allen Mitteln (selbstverständlich wie auch gesagt nur mit legalen). Für uns alle muß das, gegen die katholische Kirche gesprochene, Wort Voltaires gelten: **vernichtet das infame Gebilde** — nämlich den im Dawes-Bericht niedergelegten Plan zur Versklavung Deutschlands und zur Zersetzung allen Deutschtums.

Der Herausgeber des „Reichswarts" bittet seines leidenden Zustandes halber hinsichtlich Beantwortung von Briefen usw. um gütige Nachsicht. E. R.

An die Bezieher: Der „Reichswart" kann vom 1. Juli an wieder **vierteljährlich** zum Preise von 2 Gmk. durch die Post bezogen werden. Rechtzeitige Bestellung in der 2. Hälfte Brachmonds, damit keine Unterbrechung im Bezuge entsteht! Verlagsbezieher, die diese Gelegenheit benutzen wollen, zum Postbezug überzugehen, bitten wir, den Verlag gleichzeitig durch Karte hiervon zu benachrichtigen, um Doppelbelieferung zu vermeiden. — Wir verweisen bei dieser Gelegenheit auf unsere **neue** Anschrift: Berlin SW 11, Bernburger Str. 30 Hof rechts 2 Treppen. — Der Verlag.

Eine Kundgebung des Großfürsten Nikolai Nikolaewitsch.

(Schluß.)

Die Industrie.

Unsere Industrie ist gleichfalls bis auf den Grund zerstört worden, und hier steht die kommende Staatsgewalt vor einer im höchsten Grade komplizierten Aufgabe. Ein Wiederaufbau der Industrie ist nur auf Grundlage des unverrückbaren Schutzes des Eigentumrechtes und der Gewährung des Sichauswirkens persönlicher Initiative in weitem Ausmaße möglich. Die Experimente des kommunistischen Regimes mit seinen Konfiskationen, dem Uebergang beinah aller Produktionsmittel in staatliche Hände und der Aufteilung haben die ganze Verderblichkeit derjenigen Grundsätze zur Genüge erwiesen, welche ein noch vor kurzem so überreiches Land in schmachvolle Armut haben sinken lassen. Zweifellos werden mit der Wiederherstellung normaler Bedingungen die Interessen und die Lage der Arbeiter geschützt und durch das Gesetz unvergleichlich wirksamer gesichert werden, als dieses jetzt in der „Arbeiter- und Bauern-Republik" der Fall ist. Die Staatsgewalt wird es sich zur Aufgabe machen, die Lage der Arbeiter zu verbessern. Man muß jedoch dem Volke die Wahrheit sagen, ohne es durch unerfüllbare Versprechungen irre zu leiten. Viele Jahre werden dazu nötig sein, um dasjenige wieder herzustellen, was in Jahrhunderten aufgespeichert worden ist und nun zerstört daliegt. Aber Rußland besitzt unermeßliche Naturschätze und eine gewaltige Lebenskraft; diese hat unser Volk bewiesen, denn kein Volk vor ihm hat in der Geschichte so schwere Prüfungen bestanden. An Arbeit wird es nicht mangeln. Rußland ist der Schlüssel zur Beilegung der Weltkrise.

Die Wehrmacht

Sie haben für das Armeeproblem Interesse.

Die Armee ist ein untrennbarer Körperteil des russischen Volkes. Sobald die Befreiungsstunde schlägt, wird das Volk erkennen, daß seine Vergewaltiger beseitigt werden müssen und eine nationale Macht wieder aufzurichten sei. Derselbe Umschwung wird auch im Bewußtsein der Armee eintreten und sie wird aufhören, „die Rote" zu sein. Diejenigen, welche in Rußland zurückgeblieben sind und in die roten Reihen eingegliedert wurden, werden es als ein Glück empfinden, ihre freiwilligen und unfreiwilligen Versündigungen an der Heimat wieder gut machen zu können. Auch diejenigen, welche ihr Blut tapfer für die Befreiung des Vaterlandes vom Kommunistenjoche vergossen haben und jetzt in der Fremde schmachten, werden mit ihnen zu einer festen Ganzheit geschmiedet werden. Dann wird es eine einige, glorreiche und machtvolle russische Armee geben, die Rußlands Größe entspricht, über seine Ehre wacht und dem russischen Volke ein friedliches Dasein und Wohlstand sichert.

Die Staatsgewalt wird der schwierigen Lage derjenigen Rechnung tragen, welche in den Reihen der roten Armee gezwungen waren, sich der kommunistischen Regierung zu fügen. Dasselbe gilt auch für alle in Sowjetdiensten stehenden.

Ich zweifle nicht daran, daß mit Rußlands Aufbau das gestörte Gleichgewicht der Welt wieder hergestellt wird.

Auf viele Jahre hinaus müssen Rußlands Kräfte auf die Aufgaben der inneren Erneuerung eingestellt werden. Rußland kann nur russische Politik treiben. Allen seinen wahren Freunden, die nicht den Wunsch hegen, sich seine gegenwärtige Schwäche zu Nutze zu machen, sondern ihre Wirtschaftspolitik auf gesunden Prinzipien gründen, wird der wirtschaftliche Wiederaufbau Rußlands unter normalen Verhältnissen das günstigste Feld für die Betätigung ihrer Energie und ihres Kapitals bieten. Wahre Freunde werden im Unglück erkannt, und wer sich als solcher bei der Befreiung und Wiederherstellung des nationalen Rußlands erweisen wird, der kann auf die Erkenntlichkeit Rußlands in der Zukunft mit Sicherheit rechnen.

Sie fragen, wie ich mich zu den Aufforderungen meiner Vaterlandsgenossen, mich an die Spitze der Freiheitsbewegung zu stellen, verhalte. Täglich erhalte ich die rührendsten Vertrauensbeweise. Für mich erstrebe ich nichts und als alter Soldat kann ich nur sagen, daß ich bereit bin, alle meine Kräfte und mein Leben in den Dienst der Heimat zu stellen. Aber mich an die Spitze der nationalen Bewegung zu stellen, werde ich nur dann für möglich erachten, wenn ich mich davon überzeugt haben werde, daß der Zeitpunkt und die Möglichkeit gegeben ist, Entscheidungen zu treffen, die den Wünschen des russischen Volkes entsprechen.

Die vorstehende Kundgebung ist im Auszuge bereits vor einigen Wochen in der Tagespresse erschienen. Sie ist wichtig genug, auch als geschichtliches Dokument, um hier im Wortlaute niedergelegt zu werden.

In recht weiten nationalrussischen Kreisen wird der Großfürst Nicolai als der Mann angesehen, der berufen sei, sobald die Lage in Rußland reif ist, dort die große Reinigung durchzuführen und den Boden wieder bereit zu machen für ein Aufbauen im russischen Sinne. Der Großfürst hat sicher Recht, wenn er vorausschickt, es sei unmöglich, etwas über jenen Zeitpunkt vorauszusagen; wie unendlich viel Unrichtiges hat man im Laufe der vergangenen sechs Jahre gerade über die Dauer des Bolschewistenregimes vorausgesagt. Der Zweck der Botschaft — denn anders kann man die Ausführungen Nikolai Nikolajewitschs nicht nennen — ist ein mehrfacher; sie ist augenblicklich das Ergebnis sorgfältiger Ueberlegungen und Beratungen des Großfürsten mit seinen Ratgebern. Die Beziehungen des Großfürsten und seiner Anhänger zu Amerika deutet er selbst mit besonderer Hervorhebung an. Man darf danach annehmen, daß amerikanische Kreise sich für die Rolle des zukünftigen Großfürsten als Ordnungsschaffer in Rußland interessieren, einmal im Gedanken einer Beendigung des Bolschewismus, ferner einer starken wirtschaftlichen Beteiligung amerikanischen Geldes und Unternehmertums in Rußland. Hierauf findet sich ja auch im letzten Teil der Ausführungen eine Andeutung.

Ein fernerer Zweck der Kundgebung ist die Erklärung Nikolai Nikolajewitschs: er wolle nichts für sich. Sondern wolle sich nur in den Dienst der nationalen Sache stellen. Der Großfürst will damit den Behauptungen und Gerüchten entgegentreten: er wolle den Zarenthron besteigen, dessen legitimer Anwärter der Großfürst Kyrill, welcher in Deutschland lebt, ist. Der Großfürst scheint gleichzeitig sagen zu wollen, daß die Arbeit des Ordnungschaffens durch die Tätigkeit eines Diktators eine vorläufig nicht absehbare Dauer in Anspruch nehmen werde; eine Auffassung, der man ohne weiteres beistimmen muß. Wir glauben, daß ein Zarentum **dann** als endgültige Staatsform für Rußland wieder in Betracht kommen wird. Ueber die Form dieses Zarentums wie im Einzelnen freilich ist nicht möglich, sich heute ein Bild zu machen, und auch nicht nötig.

Der Großfürst hat Recht: auf russischem Boden werden die Hauptfragen des staatlichen Aufbaus entschieden werden. Das öffentliche Aussprechen dieses Standpunktes gerade durch Nikolai Nikolajewitsch ist klug und richtig, weil den Russen in Rußland von den Bolschewisten systematisch gesagt wird, die Ausgewanderten wollten Rußlands Zukunft nach reaktionärem Modell gestalten, ohne außerdem eine Ahnung mehr von den russischen Verhältnissen zu haben, und ohne moralische Berechtigung, da sie ihr Vaterland verlassen hätten. —

Die Schilderung der heutigen Zustände in Rußland ist treffsicher, besonders im Hauptpunkte: „die Bolschewisten richten ihren Angriff gegen die Volksseele selbst!" — Das ist ganz kurz zusammengefaßt letzten Endes das Wesen des Judentums schlechthin. Die zielbewußte Spaltung des Volkes in Klassen und sogenannte Klasseninteressen liegt auf demselben Gebiet und entspricht dem Wesen der internationalen Leitung. „Freie Entwicklung des nationalen Lebens aller Völker, die zum Bestande des russischen Reichs gehören," will der Großfürst für später. Auch das ist eine bedeutsame programmatische Kundgebung, denn sie zeigt, daß Nikolai Nikolajewitsch und seine Leute die Tatsache nach ihrer Richtigkeit einzuschätzen wissen, daß viele jener Völker fürchten, ein kommendes nationales Regime in Rußland werde ihnen nicht die Freiheit lassen, die sie unter dem Bolschewismus der sogenannten Räteherrschaft besäßen.

Die Ausführungen der Botschaft über das Bodenbesitzproblem bilden eine Antwort auf die bolschewistische Propaganda bei den Bauern: durch einen Sturz der Bolschewistenherrschaft würde ihnen, den Bauern, wieder alles Land verloren gehen, indem die großen Grundbesitzer von früher ihr Eigentum von damals wieder in Anspruch nehmen würden. Der Großfürst verspricht, sich hier auf die Seite der Bauern zu stellen. Ebenso verspricht er, die Lage der Arbeiter zu verbessern, die jetzt unter den Sowjets irregeführt und ausgesogen werden.

Die Botschaft des Großfürsten ist klug, gemäßigt und fest. Gelingt es, sie in Rußland unter den verschiedenen Volkskreisen zu verbreiten und den Ungebildeten zu erklären, so wird die Botschaft von großer Wirksamkeit sein. Ob das aber gelingt, ist wohl die Frage, denn die Sowjetregierung und ihre Organe tun ohne Zweifel alles zur Verhinderung; ihre Mittel und ihre Geschicklichkeit sind groß und sie weiß, daß es für sie um alles geht: sobald das russische Volk die Lage begreift und sich darüber klar wird, was es kann, wenn es nur will, so hat die letzte Stunde der Sowjetleute geschlagen. Jene Stunde, von welcher der Großfürst seine Ausführungen schließt, ist zugleich die **der Erkenntnis** im russischen Volke, mag der Funken nun zuerst in der Armee, auf dem Lande oder in der Stadt gezündet haben. — —

Unsere Auffassungen über künftige deutsch-russische Beziehungen und über die Wünsche, die man hinsichtlich der Gestaltung der russischen Zukunft hegen müsse, sind hier vor wenigen Monaten wieder ausführlich niedergelegt worden. Wir sind der Ansicht, daß die beiden Nachbarländer von der Natur bestimmt sind, Freunde zu sein. Daß ein Krieg zwischen ihnen ein Unglück für beide ist, braucht heute nicht mehr bewiesen zu werden. Wir sind keine Freunde der Sowjetherrschaft. Zwar die Form, die das russische Volk seinem Staate gibt, kümmert an sich uns Deutsche nicht, aber ein Rußland, dessen Regierungsgewalt und Einfluß internationale Judenherrschaft bedeutet, halten wir für ein Unheil; auch hierzu braucht nichts mehr gesagt zu werden. Die beiden Völker sind, wie gesagt, bestimmt zur gegenseitigen Ergänzung auf beinahe allen Gebieten des Lebens. Die einzige Bedingung ist, daß sie gegenseitig keine machtpolitischen Bestrebungen gegeneinander, bzw. keins auf Kosten des anderen betätigen und sich nicht von anderen Staaten gegeneinander verhetzen lassen.

Der Großfürst hat seinen Sitz in Paris und steht in Deutschland im Rufe eines Deutschenfeindes und Franzosenfreundes. Wir glauben kaum, daß diese Bezeichnungen heute noch gerechtfertigt sind. Nikolai Nikolajewitsch weiß ebenso gut wie wir, was über die beiden Nachbarländer vorstehend gesagt worden ist. Noch besser als wir kennt er die perfide Politik, welche die französischen Regierungen seit dem Kriegsschluß dem nationalen Russentum gegenüber getrieben haben und heute noch treiben.

Der Großfürst will eine rein russische Politik später zu treiben versuchen, eine Politik, die Rußland im Innern frei und nach außen hin unabhängig macht. Die Völkischen und Nationalen in Deutschland verfolgen für ihr Vaterland das gleiche Ziel. Ich bin überzeugt, daß eine beiderseitige aufrichtige Zusammenarbeit für beide Bestrebungen von größtem Nutzen sein würde.

Ein Weihespiel der Pommerschen Bauernhochschule Hartenhagen am Ostseestrand

Ein strahlender Maimorgen, ein rechter Sonntag, hatte Freunde und Schüler der Bauernhochschule zum Waldgottesdienst in den Küstenwald geführt. Dort hatten sie unter hohen Bäumen den Worten eines gottbegnadeten Predigers gelauscht vom ewigen Kreislauf des Geborenwerdens, Lebens, Sterbens und Wiedergeborenwerdens, und Freude und Ehrfurcht hatten sich in ihre Seelen gesenkt. Freude an Gottes wunderbarer Schöpfung und Ehrfurcht vor dem lebendigen Gott, der sich dem denkenden Menschen in allem offenbart.

Nun war es Abend geworden und wieder sammelten sich Schüler und Gäste unter dem schwarz-weiß-roten Hakenkreuz geschmückten Banner zum Abmarsch in den Wald. Das Schwertweihespiel von Friedrich Lienhard sollte von den Schülern an hochgelegener Stätte aufgeführt werden. Frei und weit schweifte der Blick über die Baumkronen hinweg auf die offene, ruhig atmende See. Die Sonne war rotglühend ins Meer gesunken und die Dämmerung spannte ihre losen weichen Flügel über Wasser und Land. Tief unten im Gebüsch sang eine Nachtigall.

Die Menschen sprachen leiser miteinander, denn die erhabene Ruhe der Natur gebot Schweigen. Man bewunderte nicht gegenseitig Theatertoilette, man saß nicht vor der verwirrenden Fülle eines bunten Vorhangs mit echt klassischen Landschaftsbildern, man erwartete kein Sensationsstück, sondern ein Weihespiel, dessen Hintergrund die große, Ehrfurcht heischende Natur abgab.

Als die ersten Schatten der Nacht die Baumkronen streiften, züngelte die blaue Irrlichtflamme des Altars empor und wenige ernste Worte erklangen vom deutschen Schicksal, vom deutschen Heldentum Schlageters und von deutscher Wiedergeburt. Dann steigen langsam und feierlich vier blonde Jünglingsgestalten aus den dämmerigen Waldgründen empor, wallende Mäntel um die Schultern, goldene Königsreifen um die Stirn, breite Schwerter am Gurt. Gemessen, in verhaltener Kraft stellen sie sich um den Altar, die Fäuste gestützt auf den Schwertknauf, den Blick fest und gerade ins Weite gerichtet. Eine Geisterstimme ertönt aus der Tiefe des Waldes: „Seid ihr da, ihr stillen Helden — Schutzherrn der Germanenvölker, die von Islands Flammenbergen — wohnen bis zum Alpenfirst?" Verkörperungen germanischer, gezügelter Vollkraft stehen vor uns, aber einer fehlt in ihrer Runde. Wer ist der Eine. Das ist Teut, der Deutschen Schutzherr, der jetzt ganz langsam, gebrochen, das Haupt gesenkt, aus dem Dunkel emportaucht. Er tritt in den Kreis, als einziger ohne Schwert. Wehrlos, ehrlos! Dumpf und schaurig legt sich die Vergangenheit wie ein Alp auf die Seele der Zuhörer. Da steigt gespenstisch eine weiße Gestalt aus der Waldesnacht herauf. Der Priester ist es, ein Armane, ein Lehrer seines Volks, der nun das einzige Rettungsmittel für Teut verkündet. In der Heimatscholle, in der mütterlichen Urkraft des heiligen Bodens, den Verräter entweihten und Feinde besudelten und raubten, muß sich Teut die alte Wehrkraft, die befleckte Ehre in verjüngter Reinheit wieder holen. Wie Faust in die Unterwelt zu den Müttern, so steigt auch Teut in die Tiefe der Scholle, der Volksseele hinab. In einem schlichten Sinnbild, wie Teut sich das verlorene Schwert mit dem Spaten ergräbt, kommt hier der völkische Gedanke in verklärter Reinheit, ohne jede Parteibelastung, zum Ausdruck. Teut findet das Schwert, und Priester und Helden segnen es.

Hoffnungsvoll ertönt der Schlußakkord jugendkräftiger Stimmen zu Tal:

Oh brause Chor
Aus Grund und Gräsern klingts empor
Und Stimme dringt aus Baum und Stein
Frei, frei, frei soll Deutschland sein."

Mit dem Lied der Zuhörer: „Wir treten zum Beten . . ." wandeln die Helden ebenso langsam und feierlich, wie sie kamen, in den Wald zurück. Auch der fünfte, Teut, mit erhobenem Haupt und leuchtendem Schwert.

(gez.) Tonscheidt.

„Der echte und der unechte Landbundgedanke."

Beobachtungen und Erfahrungen.

Der „Reichswart" erhält die folgende Zuschrift:

Eine der wenigen, innerlich großen und äußerlich wohl die größte Organisation nach der Revolution ist der Landbund. Er ist tatsächlich eine „Bewegung", denn er bewegt etwas vorwärts, nämlich das deutsche Landvolk. Wenn nun der stärkste und gesündeste deutsche Stand, der Landstand, aus sich heraus eine so gewaltige Organisation schafft, so müßte man ganz besonders starke Wirkungen erwarten. Sind sie da? Wenn nicht, wo liegen die Hemmungen?

Der Sinn des Landbundgedankens ist, auf der Grundlage eines geeinigten und organisierten deutschen Landvolkes ein neues und besseres Deutschland zu schaffen. Mit diesem Sinn steht und fällt die Landbundbewegung. Dieser Gedankeninhalt ist ausgesprochen politisch und hat dennoch mit irgendwelcher Parteipolitik nicht das Geringste zu tun. Es ist bedauerlich, feststellen zu müssen, daß dieser Sinn in den Provinzen und Kreisen des deutschen Landes mehr lebt, wo er sein höchstes Heiligtum haben sollte, nämlich in der Zentrale der Landbundbewegung, im Reichslandbund. Er hat, durch die Erbschaft des greisenhaften Bundes der Landwirte stark belastet und unter schweren parteipolitischen Hemmungen nicht vermocht, jene großzügige politische Führung des deutschen Landstandes in der Richtungauf einen gründlichen Neubau des Reiches zu entfalten. Ein Presseorgan, das der nötigen Jugendfrische und Spannkraft entbehrt, um den großen und kleinen Agrarier über die Mauern seines mehr oder weniger umfangreichen Besitztums herauszuheben, ein organisatorischer Wasserkopf mit einer beängstigenden Fülle von Büroräumen und Beamten (man sagt über 500!), unter denen manche überkommene Persönlichkeit entbehrlich oder mindestens erst in mehrjähriger Fronttätigkeit mit den Anforderungen der heutigen Zeit bekannt zu machen wäre, eine ebenso geschickte, wie nicht immer offene Kulissenpolitik, die alles, was nicht den wohltemperierten Präsidialkurs steuert, brutal unterdrückt oder abstößt, eine aus deutschnationaler Parteipolitik und wirtschaftlicher Interessenvertretung, die viel, aber noch nicht lange nicht alles bedeutet, gemischte Agrar-, aber keine Staatspolitik notwendig völkischer Richtung, wie es allein dem Landvolk gut und dem Volke besser sein kann, kurz, eine landesübliche Zentrale Modell 1912/13: das sind die Schäden einer organisatorischen Spitze des deutschen Landvolkes, die eigentlich zu mehr berufen sein sollte. Auch wortreiche Kundgebungen, wie etwa für Kahr, wundervoll aufgezogene Massenversammlungen, in denen nach bewährtem Muster die alten Böller alles niederdonnern, was nach Frühling zu duften schien, unverständliche, ja ausgesprochen ängstliche Beurteilungen so zukunftsfrohe Entwicklungen, wie z. B. die der deutschen Bauernhochschule, eine bedauerlich enge und schwächliche Haltung der sich regenden Bauernschaft gegenüber, all diese Maßnahmen wecken von Jahr zu Jahr zunehmend mehr schwere Besorgnisse um den Kurs einer so bedeutenden Zentrale des Landvolkes. Was nützen die schönsten Steuerberatungen, die gerissenste Wirtschaftspolitik, die heimlichsten Gespräche der Wandelgänge, die dröhnende Masse der Mitglieder, die ungeheure Flut an Papier, wenn dem Landvolk darüber sein Herz, dem Volk die Zukunft zum Teufel geht! Mit tiefer Enttäuschung muß man den Weg des Reichslandbundes verfolgen. Er ist kein Hort des echten Landbundgedankens gewesen, er hat nicht mit dem Pfunde gewuchert, das ihm das deutsche Landvolk anvertraut hat. Er macht den Eindruck eines alten Mannes, der seine Kinder und deren Zeit nicht mehr versteht. Es sind eigentlich auch wohl Stiefkinder, die bei der Verschmelzung des alten Bundes der Landwirte mit dem jungen Landbund gerade noch so in die Ehe geschlüpft sind. Auch die Rentenmark ändert nichts an der Tatsache, daß diese Ehe für die Kinder, mindestens für sehr viele von ihnen, nicht glücklich ist. Man hätte damals doch den Bund der Landwirte, der seine Zeit hinter sich hatte, als Fachorganisation des Großbesitzes oder als einen Verband von Wald- und Forstbesitzern bestehen lassen sollen, — Bauern waren nur noch spärlich in ihm — und die Verfolgung der jungen Ziele auch der jungen Organisation übergeben sollen. Dann wären wir heute wohl weiter. Man darf es ja nicht sagen, ohne beschimpft und geschmäht zu werden, aber „frei von Kalk und Staub" ist ein verflucht notwendiges Schlagwort, auch wenn es in den Ohren gellt und auf empfindliche Nerven beunruhigend wirkt. Nun wenn wir frei von Kalk und Staub, unser neues Reich gründlich neu aufbauen, dann wird wird es gut. Es wird sich sowieso schon genug Kesselstein ansetzen, daß wir dauernd zu klopfen haben. Hier liegt in jener Zentrale der Hauptfehler: wir wollen ja doch nicht wieder, sondern **neu** aufbauen, wir, das junge Geschlecht, das sein Lebenlang unter den Taten der Revolution und derer, die sie schon vor dem Kriege ermöglicht haben, zu leiden haben wird, die wir mindestens klare Augen und hellhörige Ohren, wenn auch blutenden Herzens bekommen haben, die wir, wenn weiter nichts, so doch das gelernt haben, daß die Revolution nicht umsonst so kommen konnte, daß nur

ein ganz, ganz gründlicher Neubau mit allerbestem Material und allergesündesten Grundlagen das neue Reich so wird schaffen können, daß es nach menschlichem Ermessen einigermaßen besteht. Sicher gibt es außerordentlich kluge Männer der früheren Zeit, die noch heute maßgebend in allen Vorständen und Kommissionen sind, aber so oft man sie reden hört, immer wieder steigt jene Frage auf, die man ebenso laut fragen, wie die Lüge an der Kriegsschuld bekämpfen muß, warum, warum habt Ihr nicht die Revolution verhüten könnnen? Aus dieser noch immer offenen Frage gebiert sich als Ersatz jeder verlegenen Antwort das graue Mißtrauen gegen alle Männer aus früheren Zeiten und der Ruf nach neuen Männern für neue Zeiten. So kann es kommen, daß der so junge und frische Gedanke des Landbundes in seiner ganzen Echtheit und Kraft in tausend Büros zersetzt, zersetzt und und so mumifiziert wird, bis das ärmliche Gebräu einer engherzigen Interessenpolitik zugunsten des Landvolkes, der unechte Landbundgedanke, nunmehr zum Inhalt dieser gewaltigen und bedeutsamen Organisation gestempelt wird. Hieran ändert auch die schönste Kartoffelpolitik, die reichsten Spenden für die Rentner und die vielen tausend Waggons ins Ruhrgebiet nichts, gar nichts, man sollte lieber nicht so viel von ihnen reden. Unter der Last schimmernder Waffenbrüderschaften mit Parteien verschimmelt langsam aber sicher der ausgesprochen völkische Grundgedanke der Landbundbewegung, und dies doch nur, wegen der vorurteilslosen Ehrlichkeit des völkischen Gedankens. Wer soll völkisch, wahrhaft völkisch, nicht pseudovölkisch sein, wenn es das Landvolk nicht ist, auch wenn diese völkische Notwendigkeit unseres Volkes einmal Persönlichkeiten und Anschauungen, ja sogar Land als Opfer erfordert? An der Spitze jedes Wirtschaftsprogramms steht der Stern: patriae inserviendo consumor!, dann mag als erster Punkt kommen: ich will Macht haben, oder: ich will Geld verdienen! Fürsorglich und wehrhaft muß jede Organisation sein, denn, wenn der Bauer keinen Hof mehr hat, ist er kein Bauer mehr; und mit dem Filzpantoffel des Pazifisten kann man nicht gegen Handgranaten angehen, aber man muß dann auch völkische Staatspolitik, keine Wirtschafts- oder Parteipolitik treiben. Der innere Druck: vorwärts, vorwärts, hinein in die Zukunft, was liegen bleibt, bleibt liegen, erst das neue Reich, dann ich, der fehlt leider so sehr oft oder wird nur vorgetäuscht, um Interessenpolitik zu bemänteln. Nur in dieser Marschrichtung wird das deutsche Landvolk dem Deutschen Volke das sein, was es sein muß: der Bulle, auf dessen Hörnern die Zukunft liegt!

In den großen Versammlungen sind nicht die Redner auf der Bühne, auch nicht die markanten Gestalten des Vorstandes das Schönste, sondern die Bemerkungen von Nachbar zu Nachbar. Hier hört man viel mehr gesunde, völkische Kraft, oft in beißendem Hohn, als von der Bühne. Ist es nicht geradezu verhängnisvoll ,das Judenstämmlinge noch immer in der allerdeutschesten Organisation des Landvolkes das Wort führen? Und wenn sie noch so alte, stolze Namen tragen: Adelskrone und Judenblut tut dem deutschen Volk nie gut! Einmal auf die Eigentümlichkeit hingewiesen, daß zwei führende Genossenschaftler einer guten Provinz Judenstämmlinge seien, wurde entgegnet: Ja, die haben aber doch das Köppchen dazu! Reicht denn das ganze Menschenmaterial des doch durchaus nicht dummen Landvolkes einer Provinz nicht aus, um ein paar gewitzte Genossenschaftler mit reinem Blut aufzutreiben? Haben die anderen nicht ab und zu wenigstens einmal ein Köppchen unter sich, das mindestens ebensoviel kann, wie so ein Mischling mit negroidem Haar unter seiner abgerundeten Hirnschale hat? Oder ist das Genossenschaftswesen schon so mechanisiert, daß zu seiner Beherrschung unbedingt Judenblut vonnöten ist? Wenn es z. B. schon Mendelsohngruppen in der deutschesten aller Organisationen gibt, was soll da nun erst das Bürgertum sagen? Es wird allerhöchste Zeit, daß sich die völkischen Kräfte innerhalb des Landvolkes, die erwachten Völkischen, nicht die Pseudovölkischen oder Parteipolitiker mit der völkischen Flöte, einmal eingehend mit den Zuständen des Reichslandbundes befassen und dort frische Luft schaffen. Wir brauchen einige handfeste Anträge an den Organisationsausschuß des Reichslandbundes, die von tausenden von Unterschriften getragen und vertreten von einer Handvoll energischer Männer durch die Mauer von Kalk und Staub hindurchstoßen. Wenn dabei ein paar Mitglieder mit allzu zarten Nerven oder reagierenden Blasen ausspringen so ist das für die helle Zukunft des Landvolkes nur von Gewinn. Wir brauchen klare Kimmung! Der Bauer ist völkisch, auch wenn er noch nichts zu sagen hat, der Landarbeiter, sofern ihn nicht ein unsozialer Gutsherr, der damit schwer gegen seine völkische Pflicht verstoßen hat, dem Marxismus in die Arme getrieben hat, ist auch völkisch, beim Großbesitz gibt es auch gesunde Köpfe, die noch nicht unter den Mantel der alleinseligmachenden Partei geschlüpft sind oder nur noch einen Zipfel der schützenden Schürze in der Hand halten, auch der Gutsbeamte denkt völkisch, wenn er nicht gewaltsam verbittert ist. Also: die Mitglieder sind völkischer als ihr Bund, haben viel mehr Sehnsucht nach dem neuen Reich, als ihre Zentrale glaubt, wo bleibt der Kurs? Er fehlt, weil er sich in den fest gewählten Vorständen immer wieder festläuft, weil die glühende Lava heißester Vaterlandsliebe unter dem kalten Winde des Egoismus vorzeitig erstarrt, weil die unumgänglich notwendige Klärung und Bereinigung des Landvolkes mancherseits recht unangenehm wirken wird, weil manche Zähne hohl und ihre Nerven licht- und luftempfindlich sind, darum haben wir noch nicht den richtigen Kurs, darum kommt er aber doch!

In den Provinzlandbünden liegt die Hauptstoßkraft der Landbundbewegung. Sie können aufbauen, einmal auf der unbedingt überlegenen Mehrheit der Masse des Landvolkes agrarischer Provinzen über die anderen Schichten der Bevölkerung, und dann, nicht zum Schlechtesten, auf der einheitlichen Eigenart des bodenständigen Stammes. Sie sind, oder sollen sein, der heimische Landstand im weitesten Sinne des Wortes und mit weitesten Zielen. Aber auch sie haben ihre starken Hemmungen. In ihnen feiert oft die Rivalität der Parteipolitik Orgien, bald hauen sie sich (scheinbar), bald liegen sie sich schluchzend in den Bruderarmen. Sie sind auch nur zu selten von dem Erbübel der Interessenpolitik frei .Ja, so eigentümlich es klingen mag, sie sind oft für den völkischen Gedanken um so gefährlicher, je besser sie organisieren können. Sitzt ihnen das Gift der Parteipolitik in den Adern, dann strömt es auch durch den tausendfältigen Nabel der Organisation dem letzten Mitglied in das kerngesunde Blut und zersetzt die Knochen.

Die Provinzlandbünde kommen hin und wieder in die Gefahr, mit dem ganzen Rauschen ihrer Politik den einzelnen Mann und frische Strömungen zu erdrücken. Da wo es die meisten Bauernsekretäre gibt, sind die Bauern sicher am dümmsten. Nicht deswegen hält man für sie soviele Funktionäre, sondern infolge der vielen, auf sie einredenden Funktionäre sind sie dumm gemacht. Die Bauernfrage ist noch nicht gelöst; sie zu lösen wird allein die völkische Bewegung in der Lage sein. Der innerlich und äußerlich freie, persönlich hochwertige Bauer ist der Kern des deutschen Volkstums. Er kann gar nicht frei genug sein, denn nur so kann er sich auswirken. Wie wenig wird in manchen Provinzlandbünden für den Bauern getan, und wiederum, wie viel tut man in manchen Sachen für ihn, viel zu viel, lullt ihn dadurch ein und macht ihn zu einem willenlosen Werkzeug. Man füttert ihn zu Tode mit allen möglichen Wohltaten; statt der Rippenstöße, die ihn gut tun, gibt man ihm Bonbons, an denen er sich sein gesundes Gebiß verdirbt. Die Folge eines solchen Verfahrens ist klar: der Bauer wird dann heimlich, er nimmt lächelnd alle Süßigkeiten entgegen und nickt mit dem Kopf. Innerlich denkt er sich sein Teil und fängt an, Hintertürenpolitik zu treiben, die nicht im Sinne des echten Landbundgedankens ist, zumal er genug Beispiele für Geheimdiplomatie vorfindet, die andere Schichten des Landvolkes treiben. Den Bauern klein zu halten und ihn zu einer Schutztruppe des schwachen Großbesitzes zu machen, ist die Sache des unechten Landbundgedankens, des Bauern Macht und Freiheit, die ja auch den anderen Ständen wiederum zugute kommt, pflegt der echte Landbund. Soll doch jede Berufsschicht des Landvolkes, nicht nure der Großbesitz, im Landbund freie Bahn haben, nur so kann das Band weit genug sein, um eng zusammen zu binden. Wie wenig Kraft der Großbesitz hat, haben wir in der Revolution gesehen. Daß er nur Kreaturen und Gegner hat, aber keine Freunde, ist ein in vielen Fällen leider nur zu wahres Wort, aber seine eigene Schuld. Er macht es einem schwer, ihn zu lieben. Er treibt meist eine Interessenpolitik, die weit über das Maß des Nötigen hinausgeht und um so bedauerlicher wirkt, je mehr sie bemäntelt wird. Es ist eine außerordentlich ernste Aufgabe für die Führer des Großbesitzes, insbesondere des Adels, den gesamten Stand erbarmungslos rein zu halten von allem, was Schaden anrichtet. Wir Deutschen wohnen leider so verdichtet auf einem zu engen Stück Land, daß die, die den bescheidenen Rest von natürlicher Ellenbogenfreiheit noch bewahrt haben, vor ganz besonders weitreichenden und verantwortungsvollen Aufgaben stehen. Die älteren Generationen des Adels, die sogenannten Bismarckerben, werden mit ihren alten Auffassungen sterben, sie verstehen uns und unsere Zeit nicht mehr und man erwartet dies auch nicht: sie muten oft an die Elche und Wisente, die unter Naturschutz stehen, und aus dem Verkehr gezogen sind, in dem sie sich doch nicht mehr zurechtfinden. Die Jüngeren haben oft recht erfreuliche Ansätze, aus denen einmal etwas werden könnte, sind aber meist derartig gesellschaftlich verfilzt, daß sie nicht töten können. Je älter sie werden, um so mehr rutschen sie ab. Der Nachwuchs, die jungen Leutnants aus dem Frontkrieg, noch ganz unbeschrieben, werden das Geschick des Großbesitzes entscheiden. Man sollte diese vielversprechenden Jungen nach Art der Bauernhochschulen in Gemeinschaften zusammenfassen und ihnen die Augen rückhaltslos öffnen, ehe sie einmal auf die Oeffentlichkeit losgelassen werden. Es ist sehr viel gute und gesunde Kraft für den echten Landbundgedanken in ihnen, auch wenn heute mehr zum Leben gehört, als eine ortsübliche Kriegervereinsrede. Im bürgerlichen Großbesitz stirbt ebenfalls die ältere Schicht, die Kämpfer der Caprivizeit, oft hervorragende Landwirte und verdienstvolle Kommunalpolitiker, langsam ab. Auch hier enthält die jüngere Schicht wertvolle, nur meist ungeschulte und noch befangene Kräfte, die viel leisten könnten und über den Rahmen des ländlichen Großunternehmers sich herausheben müßten. Es fehlt dem Großbesitz so sehr an der nötigen Standesführung, die aus dem Stande erst jene Führerschicht machen müßte, die er jetzt schon zu sein glaubt, aber noch nicht sein dürfte.

Bei der Bauernschaft liegen die Dinge ähnlich. Die alten Herren im weißen Haar und mit ihren an den Schultern schon altersgrünen Bratenröcken sind ehrenwerte Herren mit reicher Lebenserfahrung, mit der Erinnerung an die Caprivizeit, in der sie den Hof gehalten haben, aber ihre Zeit haben sie hinter sich. Sie knicken zusammen, wenn der Landrat oder der Rittmeister ihnen freundlich lächelnd auf die Schultern klopft und ihnen dann die Stute ein paar Mark billiger läßt oder ihrer Gemeinde schmeichelt. Sie müssen verbraucht werden wie sie sind. Haben sie etwa ein Amt, so sind sie ganz untauglich. Oft treiben sie heimlich kleine Kreispolitik unter zur Handnahme der niederen Kreisbeamten. Sie schließen sich kliquenweise zusammen und sind dann stille Hemmklötze. Zu erwarten ist von ihnen nichts mehr, sie müssen so verbraucht werden, wie sie sind. Das bäuerliche Mittelalter, im Felde gewesen und weit herumgekommen, ist gut, aber noch zu schwerfällig. Es sind prächtige Menschen darunter, die den richtigen Gedanken haben, nur meist ihn nicht aussprechen können. Dann nützt bekanntlich der beste Gedanke nichts.

(Schluß folgt.)

Hosta-Tuche sind anerkannt beste Qualitätsware. Kompl. Zutaten zum Anzug, sowie sämtl. Schneiderartikel ständig in groß. Auswahl a. Lager

Berlin Holzstamm & Stapel Dresden

Berlin NW 52, Rathenower Str. 3 (gegenüb. d. Kriminalg.) Amt Moabit 2920

Herr Severing, die Ostjuden und der Völkerbund.

Von Dr. K. Melzer.

Der Tatbestand ist folgender: Im Laufe der letzten Jahre sind Hunderttausende von Ostjuden ohne Einreiseerlaubnis nach Deutschland gelangt. Es gibt heute in Deutschland keine größere Stadt und nur sehr wenige mittlere und kleine, die nicht ihre Ostjuden-Kolonien haben. Diese unerlaubte Einwanderung ist im Großen organisiert worden durch eine weitverzweigte Bande von Helfershelfern, die ihre moralische oder finanzielle Unterstützung erhalten hat durch die Zionisten, die sogenannten „anständigen, alteingesessenen Juden" und den Preußischen Minister des Innern Herrn Severing! Jawohl, durch Herrn Severing! Denn Herr Severing ist ein moralischer Mann! Er hat das schon 1922 anläßlich des Antrages der Deutschnationalen auf Verbot der Ostjuden-Einwanderung überzeugend bewiesen, — so überzeugend, daß die Mehrheit, die im Begriff war, sich zu bilden, einsah, wie unmoralisch es sein würde, den Antrag durchzusetzen und die „armen" Polen und Galizier „mosaischer Konfession" daran zu verhindern, mit ihren hohen talmudistischen Begriffen von Rechtlichkeit und Ehrlichkeit die harmlosen Deutschen christlicher Konfession „friedlich" zu durchdringen. —

Wodurch das Herrn Severing gelang? — Sehr einfach, beinahe selbstverständlich: Durch Nathan den Weisen! Wirklich so war's: Herr Severing hielt eine philosophische Rede über Nathan den Weisen und rührte damit an die empfindlichste Seelensaite jedes „gebildeten" Parlamentariers: an seine „Humanität", an das berühmte „Weltgewissen", — woraus man lernen kann, daß der alte Ladenhüter Nathan immer noch seine Dienste tut, wenn es sich darum handelt, Parlamentarier dafür zu gewinnen, ein Lumpengesindel gegen das Deutsche Volk in Schutz zu nehmen! Es geht nun doch einmal nichts über die „Selbstbestimmung" des „urteilsfähigen, souveränen" Volkes durch seine „berufenen" Vertreter!

Inzwischen ist aus dem Skandälchen ein solcher Riesenskandal geworden, daß sogar in die judenfromme Tagespresse, die sonst gewohnheitsgemäß ihren Geldgebern aus der Hand frißt, allmählich allerhand hineinsickert.

Im Dezember 1923 fand in Beuthen in O.-Schl. ein Prozeß gegen eine solche Judeneinfuhrgesellschaft m. b. H. statt. Es wurde festgestellt, daß an der ganzen Grenze eine Ostjuden-Einschmuggelung im Großen nunmehr seit Jahren stattgefunden hat. Ganze Sammeltransporte wurden zusammengestellt und geschlossen oder in kleineren Gruppen nach Deutschland geschafft. Die Sache funktionierte tadellos, wenigstens meistens. Alles wurde bestochen: Die Grenzpolizei, die Bahnbeamten, ja sogar die Paßkontrolle der Landeskriminalpolizei in Oppeln. Die Leitung lag in Berlin und Breslau. Der Polizeirat Greulich aus Oppeln gab bei seiner Vernehmung an, daß von seinen Beamten, soweit sie unbestechlich waren, allein im Laufe eines Jahres 10000 Ostjuden festgenommen wurden. Nach der Schätzung von Sachverständigen sind das nur 5 vH. derer, die unerlaubt herübergekommen sind, wonach also in einem Jahre mindestens 200000 Ostjuden eingedrungen wären!

Und was tut Herr Severing? Herr Severing erklärt im Landtage, mit polizeilichen Maßregeln sei dieser Wanderung nicht beizukommen; er versprach, sich an den Völkerbund zu wenden! Dabei ist Herr Severing Polizeiminister! Und im übrigen ist es eine andere Sache, ob man die bösen Völkischen, die kein höheres Ziel kennen, als einen geordneten Rechtsstaat, auf nationaler und sozialer Grundlage, befreit von allem eigen- und fremdrassigen Wucher- und Spekulantentum, — ob man diese mit allen polizeilichen und verfassungswidrigen Machtmitteln unterdrückt oder ob man etwas ähnliches gegen die, ach, so „armen" Ostjuden tun sollte, die auf „friedlichem" Wege heute schon ganze Straßenzüge allein in Berlin in ihren Besitz gebracht haben, die an allen üblen, betrügerischen Geschäften beteiligt sind, die in bedenklichem Maße ständig unsere Gerichte beschäftigen, ohne welche die stinkenden Eiterbeulen an unserm Wirtschaftskörper, unter denen der Mädchenhandel ihr unbestrittenes Monopol ist, überhaupt nicht denkbar sind!

Alle diese unerlaubt eingedrungenen Ostjuden bleiben, nachdem sie einmal hier sind, unbehelligt im Lande! „Ja, zum Donnerwetter nochmal, warum weist man sie nicht aus?" So fragst du, harmloser deutscher Leser. Ja, mein Lieber, du hast eben keine Ahnung von der höheren Staatskunst und Diplomatie! Wir haben nämlich ein Gesetz, daß Ausländer im wehrfähigen Alter von 18—40 Jahren nicht ausgewiesen werden dürfen. Und bekanntlich dürfen bestehende Gesetze nur außer Kraft gesetzt werden, wenn es sich um die Unterdrückung fundamentaler Rechte deutscher Staatsbürger handelt, beileibe aber nicht gegen Ausländer! Und dann — man stelle sich einmal die furchtbare Kriegsgefahr gefahr vor, wenn Polen aus diesen auszuweisenden plattfüßigen und löwenherzigen Heldengestalten ein modernes Maccabäer-Heer von einigen Hunderttausenden gegen uns mittelst französischer Rüstungskredite formieren würde! — Gar nicht auszudenken! — „Welch ein Glück", muß sich jedes angstschlotternde, edle Pazifistenherz sagen, „daß wir einen solch vorausschauenden, gottbegnadeten Severing hatten"!

Herrn Severing muß es trotzdem nicht ganz wohl in seiner Ministerjacke gewesen sein; denn er hat einen genialen Gedanken gehabt!

Der Völkerbund soll helfen! Wir sehen im Geiste schon das verschmitzte Mephisto-Grinsen aller Isidors, Salomons und Isaaks. Denn der Völkerbund. — das sind alles „unsre Lait"! Da staunt der Laie: aber der Fachmann — wundert sich über nichts mehr. So sieht dieser „Völkerbundsrat" nämlich aus: Den Vorsitz führt der belgische Hebräer Paul Hymans; Vertreter Hollands: Dr. Hamel (Hebräer); Direktor der politischen Abteilung: Mantoux (Hebräer); Verkehrsabteilung, und zwar Vorsitz derselben: Haas (Hebräer); Vertreter Frankreichs: Weiß (Hebräer); Spaniens: Stegemann (Hebräer); von San Domingo: Cuhnhardt (Hebräer). Außerdem untersteht Hebräern die Sektion zur Bekämpfung des Mädchenhandels, wobei dieser herrlich gedeihen dürfte!

Bei dem ersten Zusammentritt des „Völkerbunrsrates" in Genf hatte dessen Generaldirektor nichts eiligeres zu tun, als dem Groß-Rabbiner einen Besuch abzustatten und diesem zu versichern: Er und seine Freunde würden sich zur Verteidigung der Völker vereinigen, und er hege die feste Zuversicht, daß der Völkerbund seine Pflicht (!) gegen die Juden erfüllen werde. Er hoffe, daß die gesamte Judenheit bald überall sich aller Menschen- und Bürgerrechte erfreuen werde. Von nun an würden die Juden nicht mehr vergeblich an die Gerechtigkeit appellieren. —

Wer zweifelt noch, daß Herr Severing den einzig richtigen Vorschlag gemacht hat, in der doch wohl selbstverständlichen Voraussetzung, daß die jüdische „Völkerbundsvertretung" mit Begeisterung den Kampf gegen ihre östlichen Stammes- und Glaubensbrüder aufnehmen wird?

Es scheint uns, als ob es sich bei diesem Vorschlag Severings um ein großangelegtes Experiment handelt, nämlich um den Versuch, homöopathische Methoden erstmalig auch in der Politik anzuwenden, — also gewisser-

An das **Postamt**, Zeitungsstelle

Hier

.....

Ich bestelle hiermit die Zeitung:

Der Reichswart

(Erscheinungsort Berlin)

für das 2. Vierteljahr zum Preise von 2 Goldmark.

Name: .....

Wohnort: .....

Straße: ..... Haus-Nr.: .....

maßen den Teufel durch Beelzebub auszutreiben, die übrigens auch mosaischer Konfession gewesen sein sollen.

Wir sind voll ehrlicher Bewunderung für dieses zweifellos (?) den idealsten Beweggründen entsprungene Vertrauen, das Herr Severing in den selbstlosen (?) Willen dieses „auserwählten" Völkerbundes setzt, der dem ausgebeuteten deutschen Volke Rettung bringen soll aus den Klauen der östlichen Rassengenossen dieser hohen Elitegesellschaft!

Wem verdankt Herr Severing, der weniger ein self made Mann, dafür aber ein „gemachter" Mann ist, diese staatspolitische Weisheit, dieses selten objektive Urteil, diesen Blick für die tieferen Zusammenhänge, wie sie nur den großen Mann auszeichnen? Obwohl dieser politische Manager sich so bescheiden im Hintergrunde hält, wollen wir ihn nennen; denn er verdient es: Es ist der Staatssekretär des Innern, Herr Freund, mosaischer Abkunft natürlich, wie alle Leute im neuen Deutschland, die sich auf das Geschäft verstehen! Er ist der Vater des Gesetzes zum Schutze der Republik (d. h. des Judentums! D. Schriftltg.) und aller der Maßnahmen, durch die Herr Severing sich Ruhm und Ehre erworben hat.

Und nun genug mit dieser blutigen Satyre, die so furchtbar ist, weil sie wahr ist! Alles das ist geschehen unter Duldung des Parlaments! Soll dem Deutschen Volk von dieser Gesellschaft irgendein Heil kommen? Wir hoffen auf den Tag, der uns ein Gesetz zum Schutze des Deutschen Volkes und einen ebensolchen Staatsgerichtshof bescheren wird; und wir wissen, daß Herr Severing einer der ersten sein wird, — die auf der Anklagebank sitzen!

Völkische Veranstaltungen.

Deutschvölkische Freiheitspartei. Montag, den 16. Juni: Ortsgruppe Rosenthaler Tor. Bismarckrealschule, Rheinsberger Straße. Redner Kube. — Ortsgruppe Landsberger Tor. Bei Kraft, Landsberger Str. 6. — **Dienstag, den 17. Juni:** Ortsgruppe Brunnenplatz. Schwedenstraße, Ecke Exerzierstraße. 8 Uhr. — Ortsgruppe Prenzlauer Tor. Bei Jansch, Husemannstr. 45. 8 Uhr. — Ortsgruppe Yorck. Mitgliederversammlung bei Gaaz, Yorckstr. 78. — **Mittwoch, den 18. Juni:** Kreis 3: Vorstandswahl. — **Donnerstag, den 19. Juni:** Ortsgruppe Rathaus. Vorstandswahl. Alte Geheimratskneipe, Jerusalemer Straße. 8 Uhr. — **Freitag, den 20. Juni:** Ortsgruppe Süd-Ost. Köpenicker Str. 174. Redner: Fahrenhorst. — Ortsgruppe Dennewitz. Mitgliederversammlung, Vorstandswahl. — **Sonnabend, den 21. Juni:** Ortsgruppe Prenzlauer Berg. Sommerfest in Friedrichshagen. — Ortsgruppe Stettiner Bahnhof. In den Germania-Festsälen. — **Dienstag, den 24. Juni:** Ortsgruppe Prenzlauer Berg. Sprechabend bei Jansch, Husemannstraße 45. 8 Uhr. — **Freitag, den 27. Juni:** Ortsgruppe Dennewitz. Falk-Realgymnasium, Lützowstraße 84/85. Redner: Fahrenhorst. — **Montag, den 30. Juni:** Ortsgruppe Dennewitz. Deutscher Abend.

— **Deutschvölkischer Flugsportverein, Berlin.** Sitzung am Dienstag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, im „Königgrätzer Garten", Königgrätzer Straße 111, Berlin. Gäste, insbesondere Liebhaber des Flugsports, willkommen.

— **Deutschvölkische Freiheitspartei. Kreis VI.** Sonnabend, 21. Juni, nachmittags 3 Uhr, Ausflug nach Schmetterlingshorst bei Grünau. Daselbst Militärkonzert, Spiele und Tanz. Karten zu 1 M. einschl. Steuer in der nationalen Buchhandlung von Theodor Weicher, Potsdamer Str. 134 b, im Papiergeschäft von Peters, Wilhelmstr. 111, in der Hauptgeschäftsstelle Dessauer Str. 6 und bei allen Ortsgruppen.

— **Deutschvölkischer Bund** (vorm. Verb. dt. Staatsb. chr. G. u. erischer Herk.). Deutsches Sommernachtsfest am Sonnabend, 21. Juni, 8.30 Uhr, im Schildhorn, Wirtshaus Richter. Großes Konzert (neues deutsches Orchester), Fackelzug, deutscher Tanz, Aufführung des Vorkaktes aus dem vaterl. Schauspiel „Stein" von Eberhard König, Festrede usw. Eintritt: 75 Pf.

— **Katholische Vereinigung für nationale Politik.** Am Sonnabend, 21. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof „Rübezahl" bei Friedrichshagen am Müggelsee, gemeinsames Sommerfest mit dem Völkischen Beamtenbund. Militärkonzert — Spiele — Tanz usw. — Karten zu 1 M. einschließlich Steuer an der Tageskasse.

Deutsche Bauernhochschulwoche (4. germanischer Bauernhochschultag) vom 1. bis 6. Heuert (Juli) 1924 auf Schloß Proschwitz bei Meißen a. d. Elbe. (Tagungsplan folgt in nächster Nummer.)

Verantwortlich für den Inhalt: Graf Ernst zu Reventlow, Potsdam. Für den Anzeigenteil: H. Lang, Berlin. Verlag: „Der Reichswart", Verlagsges. m. b. H., Berlin SW. 11, Bernburger Str. 30. Druck: Neudeutsche Verlags- und Treuhand-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW. 11, Hedemannstraße 12.

Beilage: Der heutigen Nummer liegt ein Werbeheft der „Vereinigung völkischer Verleger E. V." in Leipzig bei, das wir der geneigten Beachtung unserer Leser empfehlen.

Deutschvölkische Zigarettenfabrik „Lokataki"
Berlin NW 21, Lübecker Str. 27 Fernspr.: Moabit 3290
Raucher! Deutsche Männer!
Raucht nur Zigaretten mit 卐 und dem Zusatz: „Deutschland den Deutschen".
DEUTSCHLAND DEN DEUTSCHEN
o M 65 mm lg. 3 Pfg. p. St.
m M 70 „ „ 4 „ „ „
m G 70 „ „ 5 „ „ „
Wo nicht zu haben direkt ab Fabrik.
Wiederverkäufer mit vaterländischer Gesinnung überall bei hohem Verdienst gesucht.

Antike Gemälde zu kaufen gesucht
RUDOLF SCHMIDT & CO.
Antiquitäten - G. m. b. H.
BERLIN W 66, Wilhelmstr. 46-47
Schätzungen unentgeltlich.

Bootsausstellung!
Floßboote D. R. P.
Faltboote
Einer- und Doppelkajaks
Segelkanus
Kanadier
Skullboote
Segeljollen
Motorboote
Berlin O. Historisches Restaurant „Tübbecke", Alt-Stralau 22. Telephon Lichtenberg 1017.
Besichtigung erbeten, auch in den Abendstunden und Sonntags. Sämtliche Boote können auch auf dem Wasser ausprobiert werden.
Günstige Zahlungsbedingungen
v. Nostiz und v. Wolfersdorff,
Generalvertretungen der Wassersportindustrie.

Circus Busch
Tägl. 8, Stgs. a. 3 Uhr: Großes Abschieds-Progr. Seelöwen etc. zum Schluß: „Kutsche v. Paris" i. Manegesch. „Bismarck" Stg. 3 Uhr, halbe Preise
Gr. Pony-Reiten
Prämierung: 3 Haupt- u. 100 Trostpreise
Schluß der Spielzeit 30. Juni

Gesucht von Ehepaar, dem beste Refer. zur Seite steh., als Dauermieter:
2-3 leere Zimmer
Angebote unt. 300 an den „Reichswart".

Browning Kal. 7.65 M. 20.— Kal. 6.35 M. 20.— Mauser M 38.— Jagdwaffen.
Benckendorff, B.-Friedenau, Rheinstr. 47

Polizei- Offizier (Major) a. D. Bader, (frh. Kgl. Polizei-Präsidium Berlin), erfolgreicher Ermittelungs-Kommissar, langjährige Exekutiv- u. Kriminal-Praxis, übernimmt Geheimvermittelungen aller Art, erledigt allerorts jede Vertrauenssache.
Streng diskret! Honorar nach Erfolg.
Friedenau, Fregestr. 4 pt. — (Fernspr. Rheingau 312.)

Reichswartleser!
Webwaren aller Art wie: Hand-, Wisch- od. Tischtücher, Bettbezugsstoffe i. weiß od. bunt Hemdentuche u. Schürzenstoffe liefert preisw. u. gut an Private
Emil Horter, Leinen- und Baumwollwaren, Schönwalde Kr. Sorau
Verlangen Sie Muster u. Preise von Gewünschtem.
Taschentücher für Damen und Herren m. gestickt. Hakenkreuz

Berlin, Zietenstr. 22
Fischers's Vorbereitungs-Anstalt
jüdische Simultanschule, Abtlg. ab U-III. Gegr. 1888. Internat.! Damenvorbereitung! Zahlenang. unerr. Vorz. Erfolge i. Prosp. Dir. Fischer, Oblt. d. R. a. D.

Dir. Sokes Höh. Vorbereit.-Anstalt, Bln.-Steglitz, Fichtestr. 21 Stegl. 1562
Alle Klassen (gymn. u. real). Einj. Reichsverbandsprüfung. Prima, Abitur.; Umschulungen. Gegr. 1883.
2 Villen inmitten großer Gärten.

Das Evangelium. Neuübersetzung d. Evangeliums unt. Ausmerzung aller falschen Übersetzungen und dogmatischen Fälschungen von Dr. Artur Dinter. Geh. Mk. 4.50. Geb. Mk. 6.—
„Ursprung, Ziel u. Weg der völkischen Bewegung", eine Widerlegung d. Marxismus v. Dr. A. Dinter. 80 Pfg.
Die Geheimnisse der Weisen von Zion v. Gottfr. zur Beek. 8. Auflg. Geh. 2 Mk. „Dies Buch muß jeder Deutsche gelesen haben, der die Nöte unserer Zeit verstehen will".
Der deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage v. Gottfr. Feder. Geh. 2.50 Mk. „Das grundlegende Werk im völkischen Staate".
Kurzer Abriß der Rassenkunde. In Anlehnung an die „Rassenkunde des Deutschen Volkes" von Dr. Hans F. K. Günther von Dieter Gerhart, mit 28 Abbildungen. 50 Pfg.
Völk. Rüstzeug: Heft 4, Völkisch oder National, Eine grundleg. Auseinandersetzung mit der Deutschnationalen Oberschicht von Joachim Haupt. 30 Pfg.
Der völkische Staatsgedanke. Untergang u. Neugeburt. Von Alfr. Rosenberg. 35 Pfg.
Mein Leben und mein Werk, v. Henry Ford. Geb. Mk. 8.— Eine praktische Lösung der sozialen Frage von dem amerikanischen Automobilkönig, dem reichsten Mann der Welt.
Der internationale Jude. Ein Weltproblem, von Henry Ford. 2 Bde. Geheftet zus. Mk. 4.— Geb. Mk. 6.—
Der Hitler-Prozeß. (272 Seiten) Mark 2.50
Die Berechtigung des Antisemitismus von Prof. Adolf Bartels. Mk. 0.50

Reichswart-Verlagsges. m. b. H., Versand-Abtlg., Berlin SW 11, Bernburger Str. 30 II r.
Postscheckkonto Berlin NW 7 88714 Fernsprecher Amt Lützow Nr. 8082

Handbuch der Judenfrage von Theodor Fritsch. 29. Aufl. Gebd. Mk. 3.60.
Adolf Hitler, sein Leben, seine Reden. Herausgegeb. von A. V. v. Koerber. Mk. 1.50. „Ein zündendes Volksbuch."
Der völkische Ludendorff v. A. V. v. Koerber geh. M. 1.90 geb. 3.- Dieses Werk ist ein Gegenstück zu dem glänzend aufgenommenen Hitlerbuch.
Luther und Marcion gegen das Alte Testament v. Dr. Alfred Falb. M. 0.70
Die Zionistischen Protokolle das Programm der internationalen Geheim-Regierung. Mk. 0.80
Der Feind im Hause von Jutta Jebens. Gebd. Mk. 3.— „Das künstlerisch hochstehende Werk schildert die Mischehe eines deutschen Offiziers mit einer Jüdin".
Völkischer Spiegel. Die Führer der völkischen Bewegung in Bild und Wort (31 Bilder m. verbindendem Text). Mk. 0.30
„Deutschvölkisch immerdar!" Deutschvölkischer Freiheitsmarsch. (Mus. v. Rob. Kapitain.) Ausz. für Klavier. Mk. 1.—
Soeben erschienen:
„Der völkische Neuaufbau Deutschlands." Von Volkswirt Nüse. Das Buch zeigt mit unerbittl. Schärfe den Weg zu Deutschlands Rettung. Mk. 2.—
„Vom Rechte, daß uns mitgegeben ist" von Arnold Wagemann. Kart. Mk. 3.—. Ein Buch, das in keiner völkischen Bücherei fehlen darf.
Reichswart-Flugblatt Nr. 4: Der Versklavungsplan
Einzelpreis 10 Pfg., 15 Stück 1 Mk., 50 Stück 3 Mk., 100 Stück 5 Mk., 500 Stück 20 Mk., 1000 Stück 35 Mk. und Porto. Gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

Eine Stimme aus dem alten Germanien:
Lassen wir uns nichts vormachen: es geht im politischen Kampf niemals um irgend eine Sache, sondern um unsere — der Germanen — kristallklare Seele. Deshalb werden wir gedrückt, denn dann offenbart sie sich. Und dem schieben wir einen Riegel vor: Satan, wir kennen deine Schliche, Tod, du schreckst uns nicht! St. Michael mit seinem Schwert Notung ist erwacht, nun heißt es mit Admiral Seymour, China 1901:
„The Germans to the front!"

HOFFBAUER-STIFTUNG
POTSDAM -- HERMANNSWERDER 120
JUGENDHEIM (vom 2. Jahre an) mit LYZEUM f. Mädchen und jüngere Knaben. FRAUENSCHULE mit staatlicher Berechtg. HAUSHALTUNGSSCHULE. ERHOLUNGSHEIM. Idyllische Lage an Wald und Wasser. Kurse für Privat- und Gutssekretärinnen.

Deutsche kaufen nur in deutschen Geschäften.
Tabakwaren. Erstklassige Zigarren u. Pfeifentabake, sowie sämtliche Zigarettenmarken.
Leser des „Reichswarts" erhalten bei Einkauf von Packungen 10 % Rabatt auf den Ladenpreis. Versand auch nach außerhalb. Fordern Sie Sonderangebot.
Tabakwarengroßhandlung Fritz Bosse, Berlin S., Stallschreiberstr. 52.
Telefon: Moritzplatz 13290.

DETEKTIV NABERT
BERLIN Kgl. Krim.-Oberw. a. D.
W., Potsdamer Str. 141. Tel.: Nollendorf 875.
Hamburg-Zweiggesch.-Frankfurt a. M.
Leit. d. Gesch. d. Mitgl. d. D. Offz. B. u. N. D. Offz.

In Hamburg
erscheint ab Mitte Juni die völkische Wochenschrift für den gesamt. Norden Deutschlands
„Der Weg"
Mitarbeiter und Vertreter werden noch an allen Plätzen gesucht. Man wende sich an den Herausgeber
E. F. von Gordon, Hamburg, Isflandstraße 6.

Die deutschen Menschen, die reinen Willens sind, vertiefen sich in die Gedanken des Buches von Frau Maria Groener:
„Hominibus bonae voluntatis!"
aus dem Verlag Psychokratie, Hattenheim i. Rhg.

VOLLAND & CO.
KUNSTGEWERBLICHES ATELIER
BERLIN SW11, Schöneberger Strasse 7
VORNEHMER WANDSCHMUCK
in künstlerisch vollendeter Ausführung
Spez.: PORTRÄTS NACH PHOTOGRAPHIEN
Auf Wunsch Ansichtssendung oder Vertreterbesuch, auch nach außerhalb.

Etwas Wissenswertes
Ueber Familienforschung u. Familienzeichenführung
durch Carl Busch, Heraldiker u. Kunstmaler. Berlin-Südende, Parkstr. 17 (Rückporto).

Billig kauft, wer gut kauft
Zahlreiche Anerkennungen sprechen für die Güte unserer Waren
Hemdentuch, Linon, Bettbezüge, Bettlaken, Hand- u. Wischtücher, Tischzeuge usw. erhalt. Sie bei uns in nur guten Qualitäten zu niedrigen Preisen.
Verkauf nur an Private.
Auf Wunsch Teilzahlung.
Preisl. u. Muster steh. gern zur Verfüg. Versand von 50 Goldmark an portofrei.
Sächs. Thür. Leinenhaus
Reichert & Mende,
Weissenfels a. Saale 32.

Hoch- u. Tiefbau-, Beton- u. Eisenbeton-Ausführungen
Carl Burchardt
Wohnhäuser, Stall- und Wirtschaftsgebäude, Gründungen mit Pfählen und Brunnen, Bagger- und Rammbetriebe, Erdarbeiten, Eisenbahnbauten, Straßenbau, Brücken, Uferbefestigungen, Kanäle, Wiesenbauarbeiten, Eisenbetonpfähle, Eisenbetonzaunstiele, Zementröhren.
Berlin-Lichterfelde, Berliner Str. 135

Emil Beck
G. m. b. H.
Speditions-Geschäft
BERLIN SW 61, Teltower Str. 47-48
Fernsprecher: Nollendorf Nr. 2340 u. 2341
Telegramm-Adresse: Flügelbeck

Graf Friedrich Franz von Hochberg
Architekt
Wanscha b. Oftritz in Sachsen
Entwurf und Bauleitung von Schlössern, Herrenhäusern, Land-, Stadt- und Nutzbauten jeder Art, Inneneinrichtungen und kunstgewerbliche Arbeiten.
Briefadresse: Rosenbauhütte, Wanscha in Sachsen.